

1

Oktober 1986, an der Nordseeküste

Das Fährschiff pflügte durch das finstere Wasser. Die Nordsee war unruhig, ein stürmischer Wind fegte über das Meer. Der Himmel war wolkenverhangen und bot ein trostloses grau. Die Insel Trischen, die das Ziel des Bootes war, lag im Wattenmeer an der Nordseeküste im Westen von Schleswig- Holstein. Das halbmondförmige Eiland war knapp 180 Hektar groß und unbewohnt.

»Was hat sich Volker nur dabei gedacht, uns auf so eine gottverdammte Insel einzuladen?«, meinte Vincent Baltes, während er mit grimmiger Miene seinen Blick über die Uferausläufer der Insel schweifen ließ. Er war dunkelblond, gutaussehend, mit einer markanten Kinnpartie und neugierigen, blassblauen Augen.

»Du kennst doch Volker, er war schon immer etwas extravagant«, gab Elvira Fuchs zurück, die neben Vincent auf der Bank, am Heck des Bootes saß, während ihre braunen, langen Locken im Wind wehten. Sie hatte eine feminine Figur mit einem engelsgleichen Gesicht. »Ja...leider!«, meinte er und schaute interessiert in die Gruppe seiner ehemaligen Klassenkameraden, die auf den Seitenbänken der Barkasse Platz genommen hatten und sich angeregt über ihre Lebenswege unterhielten. Einige von ihnen rauchten, andere hatten diesem Laster anscheinend abgeschworen.

Vincent gehörte zu einer Gruppe von ehemaligen Abiturienten, die zu einer Überraschungsfeier zum zehnten Jahrestag ihrer Reifeprüfung eingeladen worden waren. Die ehemaligen Gymnasiasten hatten sich seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Als sie sich vor einer Stunde an der Anlegerstelle trafen, kam es zu herzlichen Willkommen Szenarien, die Baltes noch nie gemocht hatte. Alle der Anwesenden hatten nach ihrem Abitur ein Studium absolviert und waren rasch die Karriereleiter aufgestiegen. Sie verkörperten die typische Akademikerelite, bei denen ihr Beruf und die persönliche Karriere weit über ihrem Privatleben standen.

Baltes drehte leicht seinen Kopf und musterte einem nach dem anderen.

Einige hatten sich kaum verändert, andere wiederum, waren kaum noch wieder zu erkennen. Aus den Teenagern von einst waren nun alle erfolgreiche Erwachsene geworden, ging es Vincent durch den Kopf.

Die ehemaligen Gymnasiasten waren allein auf dem Fährschiff. Der Kapitän hatte ihnen bereits beim Einstieg erklärt, dass das Boot erst wieder am frühen Montagmorgen die Insel anlaufen würde. Drei Tage, die sie dort allein verbringen würden. Diese Tatsache hatte Vincents zum Umdenken verleitet und fast wäre er nicht an Bord gegangen. Jetzt bereute er seinen Entschluss, es nicht getan zu haben, als er sah, wie der Bootsführer das Fährschiff an den Anlegesteg manövrierte und ein Helfer mit gekonnten Griffen einige Taue um einen Poller schwang.

»So meine Damen und Herren, wir sind da. Das ist die Insel Trischen. Das alte Landhaus befindet sich in etwa zwei Kilometer hinter der Baumgruppe mitten im Wald. Sie brauchen nur den Weg vom Strand zu nehmen, der direkt dort hinführt. Das Anwesen hat früher mal einem dubiosen Geschäftsmann gehört, der den Erzählungen nach, mit dem Handel von Schmugglerware sehr reich wurde. Nach seinem Tod ist die Insel samt Besitztum an eine Stiftung gegangen. Heute kann man das Herrenhaus an einigen Wochenenden des Jahres mieten«, erklärte der Bootsführer mit überschwänglichen Handbewegungen in Richtung der Uferbäume, die das Eiland wie eine dunkelgrüne Wand umgaben. Zahlreiche Silbermöwen schwirrten in Ufernähe durch die Luft, deren gereihte Schreie schon von weitem zu hören waren.

»Wo ist denn Volker? Sollte er uns nicht hier willkommen heißen?«, rätselte Elvira, während sie das Ufer absuchte.

»Ja, ich frage mich auch, warum er uns nicht am Steg begrüßt?«, grübelte Vincent und richtet sich an den Kapitän. »Wann haben Sie denn Herrn Gabler auf die Insel gebracht?«

»Gabler? Wer soll das sein?«

»Na, er ist derjenige, der das Haus auf der Insel gemietet hat!«

Der Bootsführer machte einen verdutzen Ausdruck. Die Tränensäcke unter seinen Augen sahen aus wie Hängematten. »Ich habe niemanden auf die Insel gebracht. Es ist aber gut möglich, dass dieser Gabler ein Privatboot gechartert hat.«

»Ja, natürlich. Würde zu ihm passen«, gab sich Vincent zufrieden und zwinkerte Elvira zu, die leicht ihre Schultern hob.

»Und denken sie bitte daran, am Montag wird das Schiff um acht Uhr am Steg anlegen, wenn sie nicht pünktlich sind, kehre ich ohne sie zurück«, drohte der Kapitän und entblöbte dabei seine gelben Zähne, in deren Zahnreihen einige Lücken klafften.

»Wir werden alle pünktlich sein. Kommt, lasst uns zum Haus gehen, bin gespannt was sich Volker ausgedacht hat«, überraschte Andreas Dedenbach und ging als Erster von Bord. Er war ein schlaksiger Kerl, mit schwarzen, gelockten Haaren, dunklen Augen und einer hohen Stirn.

Vincent schaute verständnislos hinterher. *Der Blödmann hat sich auch nicht verändert, immer noch den Anführer spielen*, dachte er, packte missmutig seinen Rucksack und folgt ihm und die anderen, die nach und nach das Schiff verließen und den Bootssteg entlang marschierten. Der Wind nahm an Stärke zu. Das schäumende Meerwasser rauchte kraftvoll über den verlassenen Strand, um im nächsten Moment wieder zurück in die See zu schwappen. Feiner Sand wurde hochgewirbelt und verteilte sich durch die Luft.

Das Fährschiff legte ab und nahm Kurs auf das Festland, das etwa vierzehn Kilometer entfernt war.

Als Vincent das Ufer erreichte, schnitt der feine Sand wie Schmirgelpapier in sein Gesicht. Er kniff die Augen zusammen, drehte sich noch einmal um und verfolgte wehmütig das Boot, das sich immer weiter von der Insel entfernte.

»Hey Vince, schlaf nicht ein! Es sieht nach Regen aus, da sollten wir lieber ein Dach über den Kopf haben«, rief Elvira ihm zu und zwinkerte mit dem Auge.

Baltes drehte sich um und bemerkte, dass ein Teil der Gäste bereits hinter den Bäumen verschwunden war. Er seufzte, dann folgte er ihnen.

»Was ist mit dir? Du machst so ein betrübtetes Gesicht?«

»Hach, ich glaube es war eine idiotische Idee, Volkers Einladung zu folgen. Ich wäre wohl besser zu Hause geblieben, so wie es viele von der Abschlussklasse getan haben«, meinte Baltes und blickte gedankenverloren in das Dickicht des Waldes.

»Na immerhin sind wir mit Volker gerechnet, dreizehn Personen«, meinte Elvira und boxte ihn sanft an die Schulter.

»Besser wären wohl zwölf gewesen.«

»Jetzt hab dich nicht so. Wird bestimmte eine großartige Party.«

»Da bin ich mir nicht so sicher«, antwortete er und vergrub die Hände in seine Jackentaschen. Nach einiger Zeit hatten die beiden zu der Gruppe aufgeschlossen.

»Da seid ihr ja endlich«, hörte Vincent die Stimme von Andreas, der mit einem breiten Grinsen die beiden Nachzügler begrüßte.

Die Besucher wanderten weiter auf einen schmalen, asphaltierten Pfad, der sich durch das Waldstück schnitt. Das Rauschen des Meeres nahm immer weiter ab, je weiter sie in das Innere der Insel vorstießen.

»Sieht ja ein bisschen unheimlich hier aus«, meinte Elvira, während sie ihren Kopf hin und her schwenkte und neugierig in das dichte Gehölz spähte.

»Wie ich schon sagte, die Einladung nicht ignoriert zu haben, war eine blöde Idee« gab Vincent belehrend zurück und schaute nach oben, als urplötzlich einige Regentropfen sein Gesicht trafen. »Na prima, jetzt fängt es auch noch zu regnen an.«

»Dann sollten wir schleunigst das Landhaus erreichen«, meinte sie und schob ihre Kapuze über den Kopf.

Nachdem die Besucher eine Zeitlang den Fußweg entlang marschierten, tauchte unvermittelt ein prächtiges Gebäude hinter einer Baumgruppe auf. Dedenbach, der die Gruppe noch immer anführte, blieb stehen und drehte sich um. »Na das ist ja mal ein wirklich großartiges Haus. Los wer als erster da ist!«, rief er, dann lief er los.

»Hat sich nicht verändert, unser Andreas, muss immer noch überall der Erste sein«, überraschte ihn Ralf Ebert, der direkt neben Vincent stand. Er war untersetzt, hatte einen Bauchansatz und sein Haar begann sich bereits zu lichten.

»Ja, das habe ich auch gerade gedacht«, bestätigte Baltes mit einem Achselzucken.

Dedenbach, der über den Vorhof gesprintet war und den Treppenaufgang des Gebäudes erreicht hatte, winkte der Gruppe zu, ihm zu folgen.

Vincent erreichte als Letzter das Anwesen und blieb fasziniert vor dem Gebäude stehen, denn als Architekt sah er außergewöhnliche Bauwerke mit anderen Augen. Er schaute fast ehrfurchtsvoll auf den zweigeschossigen, verputzten Backsteinbau mit Mansarddach und flachen Dreieckgiebel. Hohe, weiße Fenster stachen aus dem Mauerwerk hervor und verliehen dem Haus einen fast majestätischen Anblick.

»Die Tür ist offen, dann lasst uns mal ins Trockene gehen und Volker begrüßen!«, rief Andreas und riss Vincent aus seiner Lethargie.

Der Architekt schaute ihm nach, als er durch die hohe Eingangstür schritt. Alle anderen folgten ihm und schon bald waren sie im Gebäude verschwunden. Vincent schlenderte kopfschüttelnd hinterher. Regentropfen perlten von seiner Jacke ab. Plötzlich glaubte er, ein Geräusch hinter sich gehört zu haben. Er blieb abrupt stehen und drehte sich auf der Stelle

um. Er hob seine Kapuze hoch und spähte angestrengt in das grüne Baumgewirr, konnte aber nichts Außergewöhnliches erkennen. Vincent lauschte weiter aufmerksam, während er das Labyrinth aus Bäumen und Sträuchern mit forschendem Blick absuchte. Aber so sehr er sich auch anstrengte, schlug ihm weder ein weiterer Laut entgegen, noch konnte er etwas entdecken.

Habe ich mir wohl nur eingebildet, dachte er schließlich und zuckte die Schultern.

Baltes drehte sich auf dem Absatz um, hastete die Treppenstufen empor, zog die Eingangstür auf und betrat als letzter Besucher das herrschaftliche Gebäude.